



Die Heilpädagogikstudentin Viola Hawel (l.) hat ein Konzept für Führungen durch das Stadtmuseum und durch den Römerpark für Menschen mit Behinderungen

entwickelt. Am Montag setzte die Oberadenerin es bei einem Besuch von Mitarbeitern der Hellweg-Werkstatt erstmals in die Praxis um.

Foto: Sarad

Römerpark mit allen Sinnen erfahren

Heilpädagogikstudentin entwickelt Museumsführung für Menschen mit Behinderungen

Von Johannes Brüne

Oberaden. Eine Heilpädagogikstudentin hat ein Konzept entwickelt, um auch Menschen mit Behinderungen das Stadtmuseum und den Römerpark näherzubringen. Am Montag war die erste Führung.

Das Bergkamener Stadtmuseum kennt Viola Hawel gut. Sie ist in Oberaden aufgewachsen und hat es häufig besucht. Inzwischen lebt die junge Frau in Bochum, weil sie dort an der Evangelischen Fachhochschule Heilpädagogik studiert. Und dieses Studium hat Hawel am Montag zurück nach Oberaden gebracht: Dort führte sie eine Gruppe von Mitarbeitern der Nicolai-Werkstatt für Menschen mit Behinderung durch die Ausstellung im Museum und durch den Römerpark.

Die Führung ist Bestandteil des Projektes „Entwicklung von Führungen mit Menschen mit Behinderungen“ mit dem sich Hawel in diesem Semester befasst. Dass sie die Praxisphase mit Beschäftigten aus dem Oberadener Betriebsteil der Hellweg-Werkstatt in Angriff nimmt, ist kein Zufall: „Ich habe dort ein Praktikum gemacht“, berichtet die Studentin.

Die Führung, die sie am



Der Umgang mit Pfeil und Bogen gehörte zum praktischen Teil der Erkundungen im Römerpark und machte den Besuchern großen Spaß.

Foto: Sarad

Montag zum ersten Mal anbot, trägt den Titel „Zeitreise von der Steinzeit in die Römerzeit“. Dafür ist Hawel als angehende Heilpädagogin natürlich keine Spezialistin. Aber sie hat kompetente Unterstützung. Bei der inhaltlichen Vorbereitung stand ihr David Pető zur Seite. Er studiert in Bochum Archäologie und kennt sich im Bergkamener Museum und im Römerpark ebenfalls bestens aus: Seit zwei Jahren ist er als

freier Mitarbeiter für die Museumspädagogik tätig.

Pető ist es also durchaus gewohnt, Besucher durch Ausstellung und Park zu führen und Laien seine wissenschaftlichen Fachkenntnisse zu vermitteln. „Aber das stellt heute schon eine besondere Herausforderung dar“, meint er, während er Viola Hawel und die Gruppe aus der Nicolai-Werkstatt durch den Römerpark führen. Bei einer Tour mit kognitiv

eingeschränkten Menschen ist wichtig, die Erläuterungen in einer möglichst leicht verständlichen Sprache abzugeben. Zugleich wollen Hawel und Pető ihren Zuhörern auch Informationen geben. Die Wissensvermittlung funktioniert allerdings nicht nur über die Sprache, es kommen nahezu alle Sinne zum Einsatz. Dafür bietet die Ausstellung im Stadtmuseum gute Voraussetzungen, meint die Heilpädagogikstudentin.

Da sie und Pető in der Römerabteilung auch antike Speisen zubereitet haben, werden bei der Tour auch die Geschmacks- und Geruchsnerven der Museumsbesucher angesprochen. Und auch der Römerpark bietet viele gute Voraussetzungen für so eine Führung für Menschen mit Behinderungen. Die Holz-Erde-Mauer beispielsweise lässt sich besteigen und anfassen. Und auch sonst bietet die Anlage die Möglichkeit, die Römerzeit sinnlich zu erfahren.

Das merken die Besucher aus der Nicolai-Werkstatt spätestens, als sie selbst zu Pfeil und Bogen greifen und auf die Zielscheibe anlegen dürfen.

Dass sie dabei Freude empfinden, ist nicht zu übersehen und zu überhören. Das ist ganz im Sinne der beiden Führenden, wie David Pető betont: „Wir wollen eine Mischung aus Wissen und aus Spaß vermitteln.“

Museumspädagogik

- Informationen zu den museumspädagogischen Programmen des Bergkamener Stadtmuseums gibt es auf dessen Homepage.
- Adresse: www.stadtmuseum-bergkamen.de/programme.htm



Fachliche Unterstützung für das Projekt kommt von David Pető. Er studiert Archäologie und arbeitet seit zwei Jahren für die Bergkamener Museumspädagogik.

Ein Museum für alle Besucher

Mit der Führung durch das Museum und durch den Römerpark ist das Semester-Projekt von Viola Hawel noch längst nicht abgeschlossen. Sie wird es noch auswerten und dann die theoretischen und praktischen Ergebnisse in ihrer Fachhochschule präsentieren. „Das ist eine Art Prüfung“, sagt sie.

Auch Mark Schrader plant noch ein ausführliches Gespräch mit Viola Hawel. Dabei geht es allerdings nicht etwa um Noten, sondern darum, was sich im Museum verbessern lässt. „Wir wollen un-

ser Haus für alle Bürgerinnen und Bürger öffnen“, sagt Schrader. Dabei spielt das Thema Barrierefreiheit eine große Rolle. Und dabei geht es eben nicht nur darum, dass Rollstuhlfahrer und andere in ihrer Mobilität beschränkte möglichst ohne Hindernisse ins Museum und in den Römerpark gelangen. Sondern auch darum, dass wirklich alle Besucher die Möglichkeit haben, die Ausstellung zu erfassen. „Da müssen wir noch praktische Erfahrung sammeln“, sagt Schrader. Und dabei kann ein Projekt wie das von Viola Hawel nur helfen.